

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1855

4 (11.1.1855)

Der Landbote.

Verfündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

N^{ro}. 4.

Donnerstag, den 11. Januar

1855.

Auf den wöchentlich dreimal erscheinenden „Landboten“ können für das neue Abonnement noch Bestellungen gemacht werden.

[19] Sinsheim.

Bekanntmachung.

Die Liegenschaften des Karl Wagner dahier werden auf Antrag des jetzigen Eigentümers derselben, Friedrich Andreas Knobloch von Frankenbach auf Dienstag den 23. Januar d. J.,

Nachmittags 3 Uhr, auf hiesigem Rathhause versteigert, was wir anmit zur öffentlichen Kenntniß bringen, mit dem Bemerkten, daß das Wohnhaus sammt Zubehörden gut beschaffen sind und sich vermöge ihrer frequenten Lage zu jedem Gewerbsbetrieb eignen.

Sinsheim, den 5. Januar 1855.

Das Bürgermeisteramt.

H a a g.

Besch.

[22] Hilsbach.

Holzversteigerung.

Nächsten Freitag den 12. und Samstag den 13. d. J. Mts.

werden im hiesigen Gemeindewald

60 Eichstämme, sich zu Bau- und Nutzholz eignend,

12000 Stück Wellen und

60 Klafter Holz

und zwar zuerst die Eichstämme, in öffentlicher Versteigerung verkauft, was man mit dem Anfügen zur Kenntniß der Steigerungsliebhaber bringt, daß die Zusammenkunft jedesmal früh 9 Uhr im Hiebsschlag „Distrikt Eichelberg“ stattfindet.

Bis Michael zahlbar.

Hilsbach, den 8. Januar 1855.

Der Gemeinderath.

Wittmann.

E. Schäfer.

[26] Unterbiegelhof, Amts Neckarbischofsheim.

Fahrnißversteigerung.

Unterzeichnete läßt Mittwoch den 17. und Donnerstag den 18. dieses Monats, Morgens 9 Uhr

anfangend, dahier gegen baare Zahlung öffentlich versteigern und zwar:

Mittwoch den 17. d. M.

4 Kühe, 2 Kalberinder, 10 Zuchtstiere, 1 Fassel von 1 1/2 Jahr alt, 1 Mutterschwein, 1 fettes Schwein, 4 Käuferschweine und Geflügel; sodann: 60 Malter Spelz, 30 Malter Gerste, 20 Malter Weizen, 100 Malter Haber, 12 Malter Ackerbohnen, 400 Centner Wiesenheu, 100 Centner Ohmet, 20 Malter Kartoffel, 4 Wagen Dickrücken.

4 Wagen mit Zugehör, 1 Bernerwagen, 4 Brabander Pflüge, 1 Felg- und Häufelpflug, 1 Reepsäemaschine, 4 Eggen, 1 Feldwalze und sonstige Feldgeräthschafte; 2 Puzmühlen, 3 Strohtühle, eine Dungwasserpumpe, eine Mofketter, sämtliches Pferdgeschirr.

Donnerstag den 18. d. M.

Faß- und Bandgeschirr, Schreinwerk, Betten, Küchengeräthe, worunter ein eiserner Heerd.

Christina Rosseman Wtb.

Schweizer-Käuser-Käs (קָשׁ קְשׁוּר)

frisch, in bester Qualität angekommen bei [25]

Carl-Fischer in Sinsheim.

Sinsheimer Spaargesellschaft. Die Einlagen für 1855 sind zu bezahlen an den Cassier Herrn Kaufmann L. Frank dahier.

Sinsheim, den 5. Januar 1855.

Der Vorstand.

[18]

[23] Babstadt.

Kapital auszuleihen.

Bei dem Heiligenrechner Jakob Hagner dahier sind 80 fl. gegen gerichtliche Unterpfänder in liegenden Gütern zu 5 pCt. Zins verzinslich, auszuleihen.

Babstadt, den 5. Januar 1855.

Der Heiligenrechner

Jakob Hagner.

vd. Krämer, Rthschrbr.

[28] Reichen.

Kapital auszuleihen.

Im evangel. Klingelbeutelalmosen liegen 100 fl. zum Ausleihen bereit.

Reichen, den 9. Januar 1855.

Das Gr. ev. pr. Pfarramt.

Hacker.

Kapital auszuleihen.

[27] Bei Unterzeichnetem liegen 400 fl. Vormundschaftsgeld zum Ausleihen gegen gerichtliche Versicherung bereit.

L. Weisinger.

[24] Waibstadt.

Kapital auszuleihen.

Bei Unterzeichnetem liegen 300 Gulden Pflegschaftsgeld auf gute Versicherung zum Ausleihen bereit.

Der Pfleger Ph. A. Völker.

Karlsruhe. Nach allerhöchstem Befehl Nr. 100 erhielten die 3. Klasse der Dienstausszeichnung für Unteroffiziere und Soldaten Magazinaufseher Wachmeister Johann Peter Weber bei der Artilleriedirektion der Bundesfestung Rastatt, und Gendarm 2. Klasse Florian Schmidt von der 2. Division.

Zur Geschichte des Tages.

Emmendingen. Dieser Tage wurde Kaufmann Joseph Ringwald gefänglich hier eingebracht. Derselbe war im Jahr 1849 Oberst der hiesigen Volkswehr und flüchtete sich damals auf französischen Boden. Große Tabakseinkäufe, mit denen er sich seit längerer Zeit beschäftigte, führten ihn vor wenigen Wo-

chen nach der bayerischen Pfalz, woselbst seine Verhaftung erfolgte. Ringwald, der zu einer zweijährigen Zuchthausstrafe verurtheilt ist, hat, wie ich höre, bereits ein Begnadigungsge- such eingereicht.

* Im Laufe des Monats Dezember 1854 wurden über Kehl von den dortigen Agenten 803 Personen nach Amerika be- fördert.

* Bei dem vielen Holzbedarf für die Eisenbahnen und Dampfsschiffe, welcher die Preise des Holzes sehr vertheuert, ist es ein sehr erfreuliches Ereigniß, daß nur 4 Stunden weit vom Bodensee, im Amtsbezirk Mößkirch, auf badischem Gebiete, ein reichhaltiges Braunkohlenlager entdeckt wurde. Die Quali- tät der Kohle soll eine sehr gute sein. Die Standesherrschaft Fürstenberg hat bereits den Schurfstein gelöst.

* Wie das „Frlf. Jour.“ meldet, befanden sich unter der in der letzten Sitzung des Bundestags angenommenen Bestim- mungen des Entwurfs der revidirten Bundeskriegsverfassung auch die des Präsenzhaltung bezüglichen, so daß nunmehr die Vermehrung der Kontingente des Bundesheeres um $\frac{1}{6}$ (um 50,000 M.) zu bewerkstelligen sein wird.

* Letzter Tage hätte in Mainz durch Leichtsinm und Vor- witz ein großes Unglück entstehen können. Gegen 8 Uhr spielte ein Knabe mit einem Streichhölzchen an dem Schlüsselloch eines an der Rheinbrücke stehenden gußeisernen Gasstadelabers, als dieser plötzlich mit furchtbarem Knalle explodirte. Man vermuthet, daß sich in demselben Sticlulst gesammelt, vielleicht in Folge der Nähe eines Abzugskanals, und daß diese durch das Streichhölzchen entzündet worden. Zum Glück wurde Niemand durch die Stücke des Stadelabers getroffen und blieb es bei dem bloßen, allerdings nicht geringen Schrecken.

München. Ein höchst auffallender Doppelselbstmord er- regte dieser Tage allgemeines Aufsehen. Der ungarische Graf Mailath, der seit längerer Zeit, mit literarischen Arbeiten be- schäftigt, dahier lebte und zuletzt in sehr zerrütteten ökonomischen Verhältnissen sich befand, hat sich, gedrängt von Gläubigern, in der Nacht vom Mittwoch auf den Donnerstag in Begleitung seiner Tochter von hier entfernt. Tags darauf wurden im starn- berger See von einem Fischer zwei Leichen aufgefunden, die mit einem Tuch zusammengebunden waren. Es waren die Leichen der Unglücklichen, die ein gemeinsames Grab in den Wellen ge- sucht hatten.

* Die saubere Bande, welche die Fürstengruft in Weimar erbrochen und die Leichname beraubt hatte, ist dieser Tage ent- deckt worden, indem sie sich nicht scheute, in dem nahen Erfurt selbst die goldenen Wörten zum Verkaufe anzubieten.

* Es hat sich als ein Bedürfnis herausgestellt, daß der Zollverein auf der Industrie-Ausstellung in Paris in der Ge- samtheit vertreten werde. Preußen hat sich, der „Zeit“ zu- folge, bereit erklärt, diese Vertretung zu übernehmen.

* Die „Destr. Korr.“ meldet: „Nachdem sicherem Verneh- men nach Rußland die Garantiepunkte pure angenommen, sind England und Frankreich eingeladen worden, behufs weiterer Friedensverhandlungen sich anher zu erklären. Frankreichs Zu- stimmung wird allgemein gehofft.“

* Eine telegr. Depesche der „Köln. Ztg.“, d. d. Wien, 7. Jan., meldet den Abschluß eines Uebereinkommens zwischen dem Obersten v. Manteuffel und dem Fürsten Gortschakoff, wonach Rußland sich gegen Preußen verpflichtet, Oestreich nicht anzu- greifen. Oberst v. Manteuffel's Abreise sei auf den 15. Januar festgesetzt.

Turin. Leider habe ich Ihnen wiederholt versuchte Aus- brüche finsterner Bigotterie und brutalen Aberglaubens zu berichten. In Dneglia, allwo sich ein Erdbeben in der Nacht vom 29. Dez- ziemlich heftig zeigte, wurde dasselbe von den Fanatikern auf das prompteste ausgebeutet und auf Rechnung des dortigen protes- tantischen Geistlichen geschrieben. Alte Weiber und Straßen- janhagel aller Art versammelten sich unter den Fenstern des Pa-

stors und die gemeine Demonstration war bereits im Gang, als noch rechtzeitig genug die Gendarmerie anrückte und die rasenden Weiber zu Paaren trieb.

* Mehrere Schweizer Blätter sprechen sich mit großer Ent- schiedenheit gegen die englischen Werbungen in der Schweiz aus.

* Eine sichere Nachricht aus London meldet, Rußland werde auf Grund der Interpretation der vier Punkte unterhan- deln.

* Aus der Krimm wird aus verlässlicher Quelle vom 26. Dezember gemeldet: Die Russen beziehen Stellungen an der Alma, um einen Angriff auf Sebastopol vom Norden aus ab- zuwehren, wahrscheinlich eine Vorsichtsmaßregel gegen die Tür- fen in Eupatoria.

Joseph Luz*)

Nach Ortsgeschichten Schlesiens.

Zur Feier des nach dem ersten schlesischen Kriege (1742) ge- schlossenen Friedens hielt Friedrich der Große im Jahre 1743 Heerschau in der Nähe von Breslau, bei dem Dorfe Hundsfeld. Dieser Name, angeblich entstanden nach einer Schlacht zwischen Deutschen und Polen, weil die Ausdünstung der unbegrabenen Leichen Schaaren von Hunden herbeizog, ward in Friedrichsfeld verwandelt seit jener Heerschau, bei welcher sich Bewohner Schle- siens aus der Nähe und Ferne sammelten als unübersehbare Menge von Zuschauern. Unter diesen befand sich auch Joseph Luz, der auf seiner Wanderung nach Breslau gekommene Sohn eines Schneidermeisters in Heilbronn. Er stand neben einem sehr hübschen Mädchen, dessen Bild dem jungen und gleichfalls hübschen Schwaben so in's Herz rückte, daß er nicht unterließ, ein Gespräch anzuknüpfen mit dem sie begleitenden Vater. Es war der wohlhabende Ackerbürger Balthasar Gundlaff aus Mezibor bei Dels, und er zeigte sich mit Breslau's Merkwürdigkeiten wenig bekannt. Dies benutzte Joseph Luz, um mit der liebens- würdigen Dorel, wie der Vater sie nannte, länger beisammen zu sein; er machte sich zum Führer den ganzen Tag bis zum Abend, der im Rathskeller, wo sich Gundlaff das gute Stadtbier bestens munden ließ, dem Verliebten allzu rasch verging. Bei dem Scheiden glaubte Luz, Dorel's leisen Händedruck zu empfin- den — und er hatte sich nicht geirrt. Bald zog es ihn nach Mezibor; als aber die jungen Leute gegenseitige Neigung offen- barten, war der Vater nicht der Dritte im Bunde. Er hatte schon etwas gegen den Schneidergesellen, der doch, da er von Hause Unterstützung, wenn auch nicht Reichthum, zu erwarten hatte, alle Tage Meister werden konnte; mehr aber noch trat Spaltung ein in der Gesinnung, denn Gundlaff eiferte für Oest- reich, Luz für Preußen. Es kam so weit, daß Jener dem jungen Schwaben sein Haus schloß, und eines Tages, da Luz wieder in der Nähe herumschlich, wurden ihm von dem Alten derb die Wege gewiesen Angesichts der damals sehr fahlen Anhöhen bei Mezibor, was, als der junge Mann bat, ihm nicht alle Hoff- nung zu nehmen, den aufgebrauchten Vater zu der Aeußerung veranlaßte: „Eben so wenig, wie dort auf den Höhen etwas grünt, eben so wenig grünt für Euch Hoffnung auf mein Dorel!“ — „Wenn's nur aber dort grünt?“ fragte Luz; „dann meldet Euch wieder!“ antwortete mit lachendem Spott Gundlaff, und ging davon. — Luz aber reiste heim, holte von Heilbronn Senter der Weinreben am Neckar, brachte sie nach Mezibor, bedeckte sie dort mit Erde, und bewarb sich nun bei der Behörde um die Erlaubniß, auf den fahlen Höhen einen Weinanbau zu versuchen. Es wurde ihm gestattet: im Frühjahr 1744 pflanzte er dort seine Reben, vervielfältigte sie im Herbst und folgenden Frühling und schon im Jahre 1745 prangten die nächsten Höhen

*) Sühlig Volkskalender 1855.

mit jugendlichem Grün des Weinlaubes. Da wurde für das Städtchen ein Fest in verkürztem Maßstabe ganz so gefeiert, wie Joseph Luz den Herbstjubiläum vom Neckar her kannte, wobei unter dem Gefnall kleiner Böller Joseph's und Dorel's Verlobung inmitten der Anpflanzung stattfand. Luz wurde Weingärtner — und jetzt sind mehr als 50,000 Quadratruthen in der Umgegend von Meßbor mit Neben bepflanzt zur Freude und zum Vortheil der Bewohner, von denen gewiß Manche ihr Gläschen selbstgekelterten Weins nicht leeren, ohne sich des Wohlthäters aus Schwaben und seiner noch jetzt Segen verbreitenden treuen Liebe zur hübschen Dorel dankbar zu erinnern.

Dies Geschichtchen aus Schlessien bezeugt, wie viel eines Einzelnen guter Gedanke zu rechter Zeit bewirken kann, und — „was der Alten Kraft einst schuf, ist junger Kraft ein Mahnungsruf.“
G. Kienitz.

Vater und Sohn.

Kürzlich entleibte sich im Schuldgefängnisse zu Nieheim ein alter Bauer aus Deynhausen, welcher vor längerer Zeit, bei seiner zweiten Heirath, sein bedeutendes Bauerngut und sonstiges Vermögen gegen Vorbehalt verschiedener Leistungen und resp. Leibzucht seinem ältesten Sohne übergeben und vor etwa zwei Jahren abgetreten hatte. Durch seine zweite Frau in ein Schuldverhältniß verwickelt, war er seit länger als einem Jahre mit Exekutionsanträgen verfolgt, hatte sein Unvermögen eidlich manifestirt, und war durch das letzte — moralisch gegen den zahlungsfähigen Sohn gerichtete — Zwangsmittel zur Schuldhast gebracht. Den Sohn rührte jedoch die jahrelange Angst und Noth des Vaters nicht, obgleich die Forderung im Falle sofortiger Zahlung von den Gläubigern bis auf die Hälfte (60 Thaler) erlassen war. Selbst das Anerbieten eines jüngeren, jedoch großjährigen Sohnes, einen Theil seines nach dem Erbfolgegesetz von 1836 geregelten, karglichen Kindestheils zur Befreiung des Vaters zu verwenden, war von dem älteren Sohne dadurch zurückgewiesen, daß er die Auszahlung weigerte. Alles dieses brachte den alten, sonst sehr nüchternen, ruhigen und fast ängstlichen Mann dahin, daß er in Schauder erregender Weise seinem Leben ein Ende machte, indem er sich mit seinem Taschmesser den Bauch aufschlitzte und die Gedärme herausriß, welche weit in der Zelle umherlagen.

Gemeinnütziges.

Wohlfeiles Waschmittel. Als ein vortreffliches, sich durch Wohlfeilheit und Zweckmäßigkeit auszeichnendes Ersatzmittel der Seife wird in neuerer Zeit das folgende empfohlen: Man nimmt 20 Pfd. trockene feine Thon- oder Pfeifenerde, zermalmst sie zu Pulver und beutelt sie wie das feinste Mehl. Dann nimmt man 1 Pfd. Potasche, löst sie in 4 Pfd. heißem Wasser auf und wirft $\frac{1}{2}$ Pfd. frisch gelöschten Kaikes hinein. Diese Lauge wird auf die gebentelte Thonerde gegossen, die wohl durchgeknetet wird. Ist die Flüssigkeit nicht zureichend, so gießt man soviel Wasser hinzu, bis man Kugeln oder Stangen daraus bilden kann. Sind die Kugeln trocken, so bedient man sich ihrer beim Waschen statt der Seife. Die Thonerde ist schon an sich als ein reinigendes Mittel bekannt und der Zusatz von einem Zwanzigtheil scharfen Laugensalzes macht die Mischung zur Auflösung der fettigen und schmutzigen Theile in der Wäsche noch tauglicher. Ein Pfd. von dieser Thonseife kommt nicht auf 2 Kr. zu stehen und ist eben so wirksam, als eine gleiche Quantität gewöhnlicher Seife. — Erwahrt sich die kräftige Wirkung dieses Ersatzmittels, so ist der Nutzen desselben so in die Augen springend, daß jede fernere Bemerkung überflüssig ist.

Landwirthschaftliches.

Botanischer Versuch mit Weizen.

Man hat im botanischen Garten zu Cambridge einen merkwürdigen Versuch über die Wiederverpflanzung des Weizens gemacht. Einige Weizenkörner waren im Junius gepflanzt worden, wo eine der Pflanzen schien, sich verzweigen zu wollen; man riß sie im August aus und theilte sie in 18 Theile, von denen jeder besonders gepflanzt wurde. Da die neuen Pflanzen Seitenschosse geliefert hatten, so wurden sie Ende September ausgerissen und getheilt, um abermals gepflanzt zu werden; man erhielt auf diese Weise 67 Pflanzen, die den Winter über stehen blieben. Im nächsten April wurden diese 67 Pflanzen abermals getheilt und gaben nun 500 Pflanzen, welche als endliche Ernte 21,000 Aehren lieferten, welche 21 Kilogramme Korn gaben. Nach der mittleren Körnermenge in einem Kilogramm gerechnet kann man annehmen, daß diese einzelne Pflanze getheilt und wieder getheilt 576,540 Körner für 1 ergab.

Miszellen.

Es kommt leider sehr häufig vor, daß die Inhaber öffentlicher Ladengeschäfte von ihren Leuten betrogen werden. Je größer ein derartiges Geschäft ist und je größer die täglichen Einnahmen sind, je schwieriger ist es, etwaige Unterschlagungen zu kontrolliren. Wie hoch sich solche zuweilen belaufen, dies zeigt das folgende Beispiel aus den polizeilichen Ereignissen der letzten Tage. Der Inhaber eines Berliner bedenkenden Tabakgeschäfts bemerkte wiederholt, daß er bestohlen würde. Um sich Gewißheit zu verschaffen, ließ er durch die Vermittelung der betreffenden Revierpolizei verschiedene Einkäufe von zuverlässigen Personen mittelst gezeichneter Münzen in seinem Laden vornehmen und veranstaltete bald darauf eine Kassenrevision. Bei dieser stellte es sich denn mit Gewißheit heraus, daß einer der Lehrlinge die Unterschlagungen verübt hatte. Nach anfänglichem Leugnen legte derselbe endlich ein Geständniß ab und gab den Betrag der unterschlagenen Summe auf etwa fünfzig Thaler an. Als man nun näher nachforschte, fand man bei einer Haussuchung in einem alten unscheinbaren Rock eingenäht nicht 50 Thlr., sondern baare 1500 Thaler in Papiergeld vor, und mußte der Lehrling einräumen, daß er diese ganze Summe im Laufe von etwa $1\frac{1}{2}$ Jahren durch Unterschlagungen aus dem Ladengeschäft seines Herrn entnommen hatte.

Bei der immer steigenden Frequenz der Eisenbahnen wird auch ein Institut immer wichtiger und vom Publikum gesuchter werden, welches sich zur Aufgabe gemacht hat, dem Eisenbahnreisenden bei dem Fall des Unglücks Entschädigung und Unterstützung zu gewähren. Wir meinen hier die mit einem Grundkapital von 3,500,000 fl. in Erfurt bestehende Gesellschaft „Thuringia“. Diese versichert die Eisenbahnreisenden auf allen europäischen Eisenbahnen auf 1, 2 und mehrere Tage, und auf 1 und mehrere Monate bis 1 Jahr. Was gibt es Beruhigenderes, als wenn man eine Eisenbahntour von 2 Tagen vor hat, sich eine Versicherungskarte entweder auf 2000 Thlr. (3500 fl.) oder auf 5000 Thlr. (8750 fl.) zu nehmen, wovon die erstere 7, die andere 18 Kreuzer kostet, oder auf einen Tag, welcher für 3500 fl. Versicherung 4 oder für 8750 fl. Versicherung 9 Kr. kostet!

In artilleristischen Kreisen ist man auf die Erfolge der Schießbaumwollgeschütze, aus denen eben jetzt einige Batterien in Oestreich zusammengestellt werden, sehr gespannt. Bekanntlich hat die österreichische Regierung die Schönbein'sche Erfindung der Schießbaumwolle käuflich an sich gebracht und ist dieselbe seitdem, namentlich durch den Artillerieoberstleutnant v. Lenk, verbessert und praktisch gemacht worden. Die Geschütze, welche zur Ausbeutung dieser Erfindung bestimmt sind, sind für-

zer im Rohr als die gewöhnlichen Kanonen; trotzdem soll ihre Tragweite eine sehr große und ihre Wirkung eine äußerst sichere sein. Einen eigenthümlichen Eindruck soll es auf die snall- und rauchgewohnten Kanoniere machen, die Kugeln nur mit einem ganz schwachen, dumpfen Geräusch und ohne Rauch aus dem Rohre fliegen zu sehen.

— Im Jahre 1816 zählte die Bevölkerung des Großherzogthums Baden 971,269, im Jahre 1846 1,367,486 Seelen. Von dort ist sie bisher stets gefallen, und zwar im Jahre 1847 auf 1,365,913, im J. 1849 auf 1,362,774, im Jahre 1852 auf 1,356,943. Die Ursache dieser Abnahme liegt lediglich in der Auswanderung. Während nämlich im Durchschnitt der Jahre 1840 — 1847 2565 Personen ausgewandert sind, stieg das Verhältniß seitdem ganz außerordentlich, und zwar 1848 — 1686, 1849 — 1761, 1850 — 2338, 1851 — 7913, 1852 — 14,366, erst das Jahr 1853 lieferte einen Rückschlag mit 12,932 Personen.

— In dem Petersburger Kalender für das Jahr 1855 findet sich eine detaillirte Angabe über die Bevölkerung Rußlands nach Provinzen und Kreisen im Jahr 1851, zur Zeit der neunten Volkszählung. Darnach belief sich die Volkszahl, mit Ausnahme des regulären Militärs und der ihrer Volkszahl nach nicht bekannten Kirgisen-Horden, auf 66,713,589. Darunter befanden sich im europäischen Rußland bis zum Ural 52,383,713, im europäischen Rußland mit Einschluß der transural'schen Theile der Gouvernements Orenburg (419,000) und Perm (780,000) 53,582,713; in Sibirien, dem westlichen (2 Gouv. und 2 Gebiete 1,833,275), dem östlichen (2 Gouv. und 3 Gebiete 1,081,047) 2,914,322, mit Einschluß der transural'schen Theile der Gouvernements Orenburg und Perm 4,113,322; in Transkaspasien (5 Gouv.) und auf der im kaspischen Meer zwischen den Gouvernements Stawropol und Derbent befindlichen Landstrecke 2,173,584; in Neu-Rußland (3 Gouv.) mit dem Gebiete Besarabien 3,270,140; in Klein-Rußland (den Gouv. Poltawa und Tschernigow) 3,043,440; In den drei Ostsee-Provinzen 1,650,527; in Bereich der Militär-Ansiedelungen 777,370; auf den Ländereien der unregelmäßigen Truppen 2,279,290.

— In Baastown, einer Stadt in den Vereinigten Staaten, fand kürzlich, wie der „Messager de Baastown“, an den man sich hinsichtlich der Wahrheit dieser Erzählung halten möge, berichtet, ein Duell statt, das einzig in seiner Art sein dürfte. Veranlassung zu diesem Duell in Luft-Ballons war der Roman „Dunkel Tom's Hütte“, den ein gewisser Johnny Freemann in 30,000 Exemplaren verbreitet hatte, weshalb er von einem reichen Sklavenhalter Herrn Albright gefordert wurde. Beide Gegner kamen überein, daß jeder einen Luftballon besteigen und sich beliebiger Schußwaffen bedienen könne. Am 25. September luden sie die Bevölkerung von Baastown ein, diesem Duell als Zeugen beizuwohnen. Um 3 Uhr Nachmittags erhoben sich beide Ballons, Freemann hatte ein Duzend langer Karabiner, deren sich die Waldläufer bedienen, mit sich genommen, während Albright in seiner Gondel einen Mörser aufgezplant hatte. Die Ballons stiegen fast neben einander in die Höhe. Freemann erhob sich durch ein sehr geschicktes Manöver über seinen Feind und feuerte einen Schuß auf ihn ab, dem sein Gegner durch schnelles Ballastauswerfen zu entgehen wußte. Nun entspann sich ein merkwürdiger Kampf, der den Zuschauern durch Auf- und Absteigen, Rechts- und Linkswenden der beiden Ballons sich zu erkennen gab. Bis um 4 Uhr hatten die beiden Gegner noch keinen Schuß gelitten: plötzlich nahm Albright's Ballon einen Seitenflug und man sah den Mörser blißen; die Bombe traf Freemann's Ballon, der über ihm stand. Als Freemann sah, daß er durch den Sturz seines Ballons verloren sei, wollte er mindestens nicht allein sterben; in dem Momente, als sein Ballon neben dem Albright's

vorüberrauschte, nahm er diesen auf's Korn und erschoss ihn. Wenige Augenblicke darnach stürzten zwei blutige Leichen zur Erde.

— Aus Gloves bei Athenty in Irland wird ein Beispiel eines außerordentlich hohen Alters berichtet; dort starb ein Mann Namens Dionis Cooroliee, im Alter von 117 Jahren, nachdem er bis zum letzten Augenblicke den Gebrauch aller seiner Sinne behalten hatte und noch in den letzten Wochen öfters den Weg von Gloves nach Galway, 20 Kilometer lang, zu Fuß gemacht hatte. Er konnte ohne Brille den feinsten Druck lesen, war ein sehr befähigter Ackerbauer und siebenmal verheirathet, das letztemal im Alter von 93 Jahren. Er hatte 48 Kinder, 236 Enkel und 944 Urenkel.

— Bei dem lebhaften Interesse, welches der große und schwere Krieg im Osten in Anspruch nimmt, dürfte bei den zahlreichen Berichten über Schlachten u. wohl auch eine Mittheilung von durchaus friedlicher Natur nicht ungerne vernommen werden. Es haben nämlich Engländer 40,000 Neue Testamente für die Türken und 30,000 für ihre gute Freunde, die Franzosen, mit auslaufen lassen. Weiter verdient bemerkt zu werden, daß sich 305 Offiziere des englischen Land- und 310 des englischen Seeheeres zum Gebete für gewisse Zeiten verbunden haben.

* **Balacklawa**, europ.-russische Stadt, Gouvern. Taurien, Halbinsel Krimm, Kreis Simferopol, an der Meeresküste, hat eine tatarisch-orientalische Bauart, d. h. die Wände der Häuser sind aus Flechtwerk und mit Kalk und Lehm übertrüncht, wird fast ganz von Griechen bewohnt, die ein Artanauten-Bataillon bilden, 1800 Einwohner. Die schöne Bai von Balacklawa ist fast eine halbe Stunde lang, nirgends über 1000 Fuß breit, und am Eingang so eng, daß zwei mächtig große Schiffe kaum neben einander einlaufen können. Der Ankergrund ist überall sicher, das Wasser tief, klippelos und ohne Seebänke, und die umliegenden Berge gewähren stets Schutz gegen die heftigsten Stürme. Die Bucht ist sehr reich an Fischen und wenn sich ein Sturm erhebt, kommen oft ganze Schaa-ren von den Delphinen in den sicheren Hafen geflüchtet. — Westlich von Balacklawa am Meere liegt das St. Georgskloster auf dem Gipfel weit vorspringender und scheinbar unzugänglicher Felsen, angeblich an der Stelle, wo einst der Tempel der taurischen Diana stand, in welchem Iphigenia das Amt der Priesterin verwaltete. — Geschichtlich. Balacklawa ist eine alte, berühmte Stadt, die einst eine der bedeutendsten der herakleotischen Halbinsel Krimm war und den Namen Portus Symbolorum oder Symbolon führte, woraus die Italiener Cembalo machten; ihren heutigen Namen leitet man von dem italienischen bella her, Andere aus dem Tatarischen. Die Stadt blühte, bis die Türken, als sie die Genuesen aus der Krimm jagten, Balacklawa plünderten und in Ruinen liegen ließen, wie der Ort bis heute geblieben ist.

Heidelberg. Auf dem am 8. Januar dahier abgehaltenen Viehmarkt wurden 72 Stück Vieh verkauft und dafür 8267 fl. 18 fr. erlöst.

Frucht- Mittelpreise.

Heidelberg, am 9. Januar. Weizen 17 fl. 15 fr., Gerste 11 fl. 12 fr., Eichel 8 fl. 10 fr., Haber 6 fl. 28 fr., Hen, ver. Zutr., 1 fl. 12 fr., Kornstroh, per 100 Geb., 18 fl. 20 fr., Eichelstroh 10 fl. Verkauft 731 Malter. Eingestellt 40 Malter. Gel. 6 7820 fl. 35 fr.

Bruchsal, 5. Januar. Kernen 18 fl. 30 fr., Gerste 10 fl. 40 fr., Haber 6 fl. 21 fr., gem. Frucht 13 fl.

Franckfurter Course.

Neue Louis'd'or	10. 45	20-Frank-Stücke	9. 18
Pistolen	9. 32-33	Engl. Sovereains	11. 37
do. Preuß.	10. 2-3	Preuß. Thaler	1. 46 1/2
Holl. 10fl.-Stücke	9. 36 1/2-37 1/2	5 Frankenthaler	—
Mandrukatzen	5. 31-32	Preuß. Kass.-Sch.	1. 46 1/2